Die künstlerische Betrachtung der Natur als Grundlage des Kunstsinns.

Über das Verhältnis der Kunst zur Natur ist schon viel geschrieben worden. L. Volkmann giebt zu seinem trefflichen Werke »Naturprodukt und Kunstwerk« (Dresden 1903) eine Einleitung, in der er die verschiedenen Ansichten über diese Frage in geschichtlicher Folge vorführt und erörtert. Das Buch gehört mit zu dem Besten, was über den genannten Gegenstand geschrieben worden ist. Näher darauf einzugehen, würde zu weit führen; es genügt uns festzustellen, daß alle Künstler und Ästhetiker darin übereinstimmen, innige Vertrautheit mit der Natur als Grundbedingung für künstlerisches Empfinden anzusehen.[1]) Hierher gehört Albrecht Dürers oft citiertes Wort: »Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie.« Denselben Gedanken kleidet Hans Thoma in die Worte: »Kunst ist Offenbarung der Liebe zur Natur.« Endlich sei noch Max Liebermann angeführt: »Durch die Freude an der Natur muß das Kind zur Freude an der Kunst erzogen werden.«[2])

Der schaffende Künstler empfindet den Reiz der Natur und reproduziert sie vermöge der in ihm wirksamen Gestaltungskraft so, wie er sie in seiner Seele verarbeitet hat. In dem Nachempfinden dieses Gefühlsvorganges, frei von allem Unklaren und Ungewissen und frei von den Schwierigkeiten der stofflichen Gestaltung, besteht aber für uns, die wir nicht ausübende Künstler sind, der künstlerische Genuß. In gewisser Hinsicht sind wir dabei gegen den Künstler im Vorteil: Wir freuen uns an dem Kunstwerke, ohne, wie der Künstler die Schmerzen des Werde-

[1]) Vergl. hierzu auch den Vortrag von Steinweg auf dem ersten allgemeinen Tag für deutsche Erziehung in Weimar, Mai 1904.

[2]) Kind und Kunst I, 1, S. VI.

vorganges erfahren zu haben. Dafür hat er freilich die Freude des Schöpfers vor uns voraus.

Also zur Natur muß der reifende Knabe hingeleitet werden. Für ihre erhabene Schönheit muß sich sein Auge öffnen, dann erst vermag er die Kunst in sich aufzunehmen.

Wie kann die höhere Schule diesem Ziele nahe kommen?

Auf eine methodische Behandlung der Frage wird hier von vornherein verzichtet. Die folgenden Ausführungen sollen im wesentlichen nur Anregungen sein, die vielleicht auch den einen oder anderen als Freund für die Sache gewinnen, der ihr bisher noch ganz fremd gegenüberstand. Es kann keine Rede davon sein, etwa eine Art „Lehrplan für Kunsterziehung" zu entwerfen. Hier muß der Eigenart des Lehrers der weiteste Spielraum gelassen werden, und kein Plan mit strenger Abmessung und Verteilung der „Lehrpensen" darf ihn beengen. Wird sich doch auch zeigen, daß ein gut Teil der Arbeit auf diesem Felde mit dem Unterricht nicht verbunden werden kann, sondern der freien Tätigkeit des Lehrers anheimfallen muß. Es sei auch hier noch ausdrücklich betont, daß es sich nicht darum handelt, neuen Wissensstoff an die Schüler heranzubringen. Wer da behauptet, nur darauf laufe die Sache hinaus, der versteht die ganze Kunsterziehungsbewegung nicht, oder er will sie nicht verstehen.